

# Theodor Storms Ballade „Der Bau der Marienkirche zu Lübeck“.

## Materialien für den Unterricht in der Sekundarstufe I

### Theodor Storm: Der Bau der Marienkirche zu Lübeck

Im alten heiligen Lübeck  
Ward eine Kirche gebaut  
Zu Ehren der Jungfrau Maria,  
Der hohen Himmelsbraut.

„Herr Teufel, wollt nichts Dummes  
Begehen in der Hast!  
Man hat ja sonst vernommen,  
Dass Ihr Euch handeln lasst!“

Doch als man den Bau begonnen,  
Da hatt' es der Teufel gesehn;  
Der glaubte, an selbiger Stelle  
Ein Weinhaus würde erstehn.

„So bauet“, schrie der Teufel,  
„Ein Weinhaus nebenan,  
Dass ich mein Werken und Mühen  
Nicht schier umsonst getan!“ –

D'raus hat er manch' arme Seele  
Sich abzuholen gedacht,  
Und d'rum das Werk gefördert  
Ohn' Rasten Tag und Nacht.

Und als sie's ihm gelobet,  
So schleudert er den Stein,  
Auf dass sie d'ran gedächten,  
Hart in den Grund hinein. –

Die Maurer und der Teufel,  
Die haben zusammen gebaut;  
Doch hat ihn bei der Arbeit  
Kein menschlich Aug' geschaut.

D'rauf, als der Teufel entfahren,  
Ward manches liebe Jahr  
Gebaut noch, bis die Kirche  
Der Jungfrau fertig war.

Drum, wie sich die Kellen auch rührten,  
Es mochte Keiner verstehn,  
Dass in so kurzen Tagen  
So großes Werk geschehn.

Dann ist dem Teufel zu Willen  
Der Ratsweinkeller erbaut,  
Wie man ihn noch heut' zu Tage  
Dicht neben der Kirche schaut.

Und als sich die Fenster wölben,  
Der Teufel grinset und lacht,  
Dass man in einer Schenke  
So Tausende Scheiben macht.

So stehen Kirch' und Keller  
In traulichem Verein;  
Die frommen Herrn zu Lübeck  
Die gehen aus und ein.

Doch als sich die Bogen wölben,  
Da hat es der Teufel durchschaut,  
Dass man zu Gottes Ehren  
Eine Kirche hier erbaut.

Sie beten wohl da droben,  
Da drunten trinken sie,  
Und für des Himmels Gaben  
Da droben danken sie.

Da riss er in seinem Grimme  
Einen Fels von Bergeswand,  
Und schwingt sich hoch in Lüften,  
Von Männiglich erkannt.

Und trinken sie da drunten,  
Sie denken wohl dabei:  
Dem selbst der Teufel dienet,  
Wer fröhlich, fromm und frei.

Schon holt er aus zum Wurfe  
Auf's heilige Prachtgebäu; -  
Da tritt ein Maurergeselle  
Hervor getrost und frei:

Der Bau der Marienkirche zu Lübeck: entstanden 1836; Erstdruck: Volksbuch auf das Jahr 1846 für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, Altona 1845, S. 111-113; von Storm nicht in die „Gedichte“ aufgenommen; hier nach Theodor Storm. Sämtliche Werke in 4 Bdn. Frankfurt am Main 1987/88, Bd. 1, S. 171.

*Marienkirche:* Die 1163-70 gegründete Marienkirche, der jetzige Bau stammt aus den Jahren 1276-1310, gilt als eine der schönsten frühgotischen Kirchen Deutschlands.



*Männiglich:* von Jeglichem, von Jedermann;

*Ein Weinhaus nebenan:* Unter dem der Kirche benachbarten Rathaus befindet sich der schon im 13. Jhd. angelegte Ratsweinkeller.



*Wer fröhlich, fromm und frei:* Der Turnerwahlspruch „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ geht auf den „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) zurück, der 1816 in seinem Buch „Die deutsche Turnkunst“ eine ähnliche Formulierung gebraucht hatte.

In der deutschen Literatur ab dem späten 18. Jahrhundert versteht man unter „*Ballade*“ ein mehrstrophiges erzählendes Gedicht, das häufig mittelalterlich-märchenhafte, aber auch antike oder zeitgenössisch-rezente Stoffe aufgreift und sich oft durch die Hinführung der Handlung zu einem pointierten Schluss auszeichnet. Es gibt keine Thematik, die spezifisch „balladisch“ ist. Auch können Balladen den dargestellten Gegenstand ernsthaft, aber auch humoristisch oder ironisch behandeln. Lange prägend für den Gattungsbegriff war das Werk Geschichte der deutschen Ballade von Wolfgang Kayser, das erstmals 1936 erschienen ist.

Bekannte Balladen sind Goethes Zauberlehrling und sein Totentanz, aber auch Schillers Bürgschaft und Der Handschuh. Neben Goethe und Schiller sind besonders Annette von Droste-Hülshoff (Der Knabe im Moor, Der Schlosself), Conrad Ferdinand Meyer (Die Füße im Feuer), Theodor Fontane (Die Brück am Tay) und Bertolt Brecht (Die Legende der Dirne Evlyn Roe) als Autoren von Balladen zu nennen. Eine der bekanntesten Sammlungen von Balladen ist der Romanzero von Heinrich Heine - zu seiner Zeit war der Begriff „Romanze“ gleichbedeutend mit „Ballade“.

*Nach Wikipedia*

## Storms Quelle

Die Sage hat Storm in einem Buch von Heinrich Asmus gefunden. Es handelt sich um eine Sammlung, die 1841 unter dem Titel: Lübecks Volkssagen und Legenden. Nach Chroniken und Tradition bearbeitet, ebenfalls in Lübeck in 2. Auflage erschien, in der Asmus die Sagen zu novellistischen Texten ausgebaut hat. Der Text lautet in der ersten Auflage:

### Die Erbauung der Marienkirche. (Legende.)

„Gesellen frisch! Mit raschen Händen  
Laßt und das hohe Werk vollenden.  
Ein stattlich Gebäu soll hier entstehn,  
Wie's noch kein Menschenkind gesehn;  
Hoch und räumig und reich geziert  
Mit Allem, wie sich's ziemt und gebührt!“  
    Und als der Meister die Worte geendet,  
    Hat jegliche Hand sich zur Arbeit gewendet. –  
Aber der Teufel stand in der Näh'  
Und sprach bei sich: „Wenn ich recht versteh,  
So wird ein We i n h a u s hier angelegt,  
Und solches ist mir eben recht.  
Und daß die Mauern sich schneller heben  
Will ich, ungesehn, selber mit Hand anlegen.“  
    Und wundersam der Bau gedeiht  
    Durch Teufelskunst und Reustigkeit;  
    Die Gesellen sehen einander an,  
    Und wundern sich, daß sie so viel gethan.  
Immer schneller nun steigt die Mauer hoch  
Doch blieb für jegliches Fenster ein Loch;  
    Spricht der Teufel: „Die Fenster werden schier  
    So groß, wie eine Hausthür.  
    Sind die Menschen trunken? Was fällt ihnen  
ein?  
    Doch still! 's wird im neuen Style sein.“  
Und am andern Tag, nach wenig Stunden,  
Sieht er das Dach zur Kuppel sich runden.  
Da ruft er ergrimmt: „Ich hab' mich geirrt!  
Draus nun und nimmer ein Weinhaus wird.  
Nun ist mir Schweiß und Arbeit verlör'n,  
Und muß mich schämen, das macht mir Zorn.  
Doch sollt Ihr meiner Mühe Früchte nicht haben,

Heinrich Asmus: Leitfaden zur Lübeckischen Geschichte. Nebst einer Sammlung Legenden, Volkssagen, Märchen und kurzer Beschreibungen einiger Merkwürdigkeiten der freien Hansestadt Lübeck. Lübeck 1834, S. 100-102.  
Als Quelle gibt Asmus an: „S. Unterhaltungsblatt, 1818, Nr. 3.“ Storm hat die Ereignisse, die in seiner Vorlage erzählt werden, in allen Einzelheiten genau übernommen, aber in eine deutlich bessere Form gebracht; seine Fassung der Sage fügt sich auch sprachlich gut in die Tradition der damaligen Balladendichtung ein.

Denn ich will Euch sammt dem Machwerk begraben.“

    Und flucht davon in großer Eil',  
    Kehrt wieder schneller denn ein Pfeil,  
    Bringt einen Fels in den Fäusten getragen.  
    Damit will er den Bau zerschlagen;  
    Und als er noch hoch ist in der Luft,  
    Er zu den Bauleuten niederruft:  
„Nun will ich Eure Mühe Euch lohnen,  
Und sollt mir den Teufel hinfort nicht verhöhnen!“  
    Da standen fast All' wie getroffen vom Schlag

–  
    Als ein junges Bürschlein kecklich sprach:  
    Herr Düvel, will he dat blieben la'n,  
    Dieweil wir enen annern Utweg ha'n;  
    's wär beter, he verglich sich met uns in Güte,  
    Als daß he sick erst mit dem Wurf bemühte!“  
„Wohlan!“ – ruft der Teufel – „Ihr Lumpenpack!  
Ich will mit Euch eingehn einen Vertrag.  
Baut mir daneben ein Weinhaus an,  
So wird der Kirche kein Leid gethan.  
Nur schnell! Und besinnt Euch nicht hin und her,  
Dauert's lange, so wird mir der Stein zu schwer.“ –  
    Sie gelobten zu thun nach seinem Begehr.  
„Und daß Ihr“ – sprach der Teufel – „fein an mich denkt,  
Sei der Fels Euch zum Gedächtnis geschenkt!“  
    Stürzt ihn hinab mit gewaltigem Schlag  
    Hart neben der Kirch! – Noch manchen Tag  
    Sah man die Höhlungen, so die Hand  
    Des bösen Feindes eingebrannt. –  
Drauf ward der Keller unter dem Rathhaus erbaut,  
Wie man ihn noch heut zu Tage erschaut.

